Die Gelbsucht der Arbeiterfeinde

macht im Angesichte des Fortschreitens der Gewerkschaftsbewegung andauernd Fortschritte. Bekanntlich wird von Scharfmacherseite den Unternehmern empfohlen, „gelbe“ Gewerkschaften als Schutztruppe gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft zu gründen. Das ist neuerdings auch in der bekannten Fabrik von Ludwig Löwe zu Berlin in Form eines „Sparvereins“ geschehen.

Dieser Sparverein besitzt, wie es in dem Aufruf zum Beitritt heißt, einen „beliebten **Arbeitsnachweis**“, und ist angeblich „die einzige Organisation, die ihre Mitglieder vor **Aussperrung** sichert“. Das letztere ist offenbar ein Seitenhieb nach den konkurrierendenden Hirsch-Dunckerschen und Christlichen, denen so mancher indifferente Arbeiter sich ebenfalls zuwendet, um vor Aussperrungen sicher zu sein. Der Prospekt trägt aber – gelinde gesagt – auf. Der Arbeitsnachweis des „Sparvereins“ ist eine Streikbrechervermittelung. Andere offene Stellen stehen den „Gelben“ nie zur Verfügung und „beliebt“ kann eine Sache nicht sein, die erst in der Gründung begriffen ist. Vor Aussperrung sicher sind überdies auch die „Gelben“ nur, wenn sie bei Lohnforderungen ihren Kollegen in den Rücken fallen, oder aber sich Lohnabzüge willenlos gefallen lassen. Wer etwas anderes behauptete, der lügt! Wenn der Prospekt weiter behauptet, daß sich in Zeiten der Hochkonjunktur der Lohn ohne geschlossenes Auftreten der Arbeiter erhöhe, dann braucht jeder Arbeiter der Firma sich zur Illustration dieser Phrase nur die Frage vorzulegen, wann ihm die Millionenfirma Löwe einmal ohne sein Ansuchen den Lohn erhöht und die Arbeitszeit verkürzt hat.

Nein, eine Organisation zur Aufbesserung der Arbeiterverhältnisse ist diese gelbe Gründung gewiß nicht; ein „Sparverein“ vielleicht – für die Firma Ludwig Löwe nämlich, die mit seiner Hülfe Löhne spart.

*

Die neue Gründung hat in dem Betriebe eine lebhafte Bewegung hervorgerufen. So hat sich auch schon eine Betriebsversammlung der Fabrik mit derselben beschäftigt. Als Vertreter des Metallarbeiterverbandes hielt Wuschik einen Vortrag, in dem er zunächst das Los des Arbeiters unter der kapitalistischen Ausbeutung und unter den gegenwärtigen Teuerungsverhältnissen besprach. Er zeigte die Notwendigkeit der Organisation, damit die Arbeiter dem Unternehmertum nicht schutzlos preisgegeben seien und empfahl den Anschluß an den Metallarbeiterverband. Dieser Organisation ist es gelungen, um ein Beispiel anzuführen, im vorigen Jahre den Wochenlohn von 68 000 Metallarbeitern um 2,83 M. zu vermehren und die tägliche Arbeitszeit von 70 000 Arbeitern und Arbeiterinnen um ½ bis 2 Stunden zu verringern. Eindringlich zu warnen sei vor den gelben Organisationen, die Verräter an der Arbeiterschaft züchten. Solche Organisation werde unter dem Namen „Sparverein“ auch bei Ludwig Löwe gegründet. Bei dem Worte „Sparverein“ wurde sogleich die Heiterkeit der Versammlung rege, die sich noch steigerte, als Wuschik so einen Sparer bei Ludwig Löwe näher beleuchtete. Wer es aber fertig brächte, sich vom Munde etwas abzusparen, der dürfte nie eine Forderung stellen, denn die Arbeitgeber könnten ihm stets sein Sparbuch als Beweis vorhalten, daß er bei seinem Lohn noch sparen könne. Der Redner zerpflückte die einzelnen Sätze des Aufrufs und bewies, daß die Arbeiter alle Ursache haben, diesem „Sparverein“ weit aus dem Wege zu gehen. Die Arbeiter von Ludwig Löwe sollten auf diesen Aufruf nur eine Antwort haben, um zu zeigen, daß sie die Absichten der Unternehmer durchschauen, nämlich, daß sie in Massen eintreten als Mitglieder nicht des Sparvereins, sondern der freien Gewerkschaften und der politischen Organisationen. (Lebhafter Beifall).

In der Diskussion nahm dann ein gewisser Lebius das Wort. Lebius hat es früher einmal mit der Sozialdemokratie versucht. Jetzt gibt er unter dem Namen „Der Bund“ ein Blatt heraus, mit dessen Hülfe er die seit einigen Jahren von den Unternehmern begünstigte „gelbe“ Bewegung für sich zu fruktifizieren versucht. Er sang das Loblied der „Gelben“. Daß sie Stümper bei der Arbeit und Schmeichler und Kriecher seien, die die Verachtung ihrer Mitarbeiter verdienen, daß sie Verräter seien, das alles bestritt er und verteidigte sich dann selbst, indem er behauptete, er sei aus Ueberzeugung zu den Gelben übergegangen. Acht Jahre lang sei er sozialdemokratischer Redakteur gewesen und habe in der letzten Zeit eintausend Mark jeden Monat verdient. Ein Verdienst an der Partei, der uns so zweifelhaft erscheint, wie sein Verdienst um die Partei. Als Revisionist hätte er es nicht mehr mit ansehen können, wie der Strom immer nach links ging; er sei zurückgetreten um eine neue Partei, eine neue Bewegung ins

Leben zu rufen und widmete sich den Gelben. Den „Vorwärts“ kenne er und habe manchen großen Artikel dafür geschrieben. Im „Vorwärts“ wollte er auch vor einiger Zeit in einem Leitartikel gelesen haben, daß die Arbeiter 6000 Millionen in einem Jahre in deutschen Sparkassen hinterlegt haben, also müsse es doch Sparer unter den Arbeitern geben. Er forderte zum Schluß Freiheit für Alle, auch für die Gelben.

Hierauf nahm Cohen das Wort und wandte sich scharf gegen Lebius, dem er ein Bild von den gelben Gewerkschaften vorhielt, daß dieser mit einigen Begleitern es vorzog, plötzlich den Saal zu verlassen, unter lauten Kundgebungen des Mißfallens der ganzen Versammlung. Cohen zeigte, wie die beste, am höchsten geschätzte Waffe der Arbeiter die Einigkeit sei, wenn sie den schweren Kampf mit dem Unternehmertum führen. Lauter Beifall ertönte, als er die Verächtlichkeit und Gemeingefährlichkeit der Gelben kennzeichnete, die mit Tücke und Hinterlist den Verräter spielen, um ehrliche Arbeiter ans Messer zu liefern und den Judaslohn einzuheimsen. – Das „neue System“ des Herrn Lebius, daß die Arbeiter am Unternehmergewinn teilnehmen sollten, sei ein alter Humbug und als eine Falle längst erkannt. Wenn Lebius sich auf den „Vorwärts“ als Beweis beziehe, daß die Arbeiter noch sparen können, so schlage er die bekannte Taktik des Reichslügenverbandes ein, Sätze eines Artikels aus dem Zusammenhang zu reißen und herzurichten je nach Bedarf. Cohen appellierte an die Arbeiter, ihre Rechte energisch den Unternehmern gegenüber zu wahren und die Verräter und Verführer in den eigenen Reihen nicht aufkommen zu lassen, als Männer die Arbeiterehre zu schützen und fest zu der Organisation zu stehen.

* * *

Herr Lebius bewies seine Phantasie nicht nur während der Versammlung. Als er dieselbe verlassen hatte, vollendete seine Feder, was sein Mund in der Versammlung begonnen. In der neuesten Nummer „Der Bund“ legt er dem Genossen Cohen folgende Worte in den Mund:

„Nur nicht zimperlich sein, Kollegen! Wir werden doch hier nicht debattieren. Faßt die Hallunken am Genick. Schlagt dem Gesindel die Knochen im Leibe zusammen!“

Natürlich hat Cohen solche Worte nie gebraucht. Der Bericht des „Bund“ charakterisiert nicht Cohen, sondern Herrn Lebius! Als Ehrenmann allerdings nicht!

Aus: Vorwärts, Berliner Volksblatt, Berlin. 24. Jahrgang, Nr. 172, 26.07.1907, S. (4).
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juli 2018